

Sonderausgabe zur „Weihnachtstagung 2002“

Der Tod der Anthroposophie Rudolf Steiners

Wir konnten [im Vorstand nach 1925] den *Mächten der verkehrten Mystik* und den *Gewalten der diplomatisch durchgesetzten despotischen Diktatur* nicht widerstehen. *So betraten wir den Weg zur Lüge.* Marie Steiner am 10. Dezember 1948 an Giuseppe Frederici.

Auf den *Tod des Goetheanums* durch den Saalumbau (vgl. Nr. 2), wird nun, nach den Plänen des Vorstandes, durch diese „Weihnachtstagung“ die Anthroposophie Rudolf Steiners endgültig ausgerottet. Der Weg dahin führte in jüngster Zeit im Wesentlichen über die Urnen-„Bestattungen“ – deren Chronologie wir in der letzten Nummer aufgezeigt hatten – zu jenem Saalumbau.

Die Hinterhältigkeit der Tagung spiegelt sich schon im Umstand, dass man auf den dritten Teil der Trilogie der Weihnachtsspiele verzichtet! Man passt sich auch hier – nicht nur in Bezug auf Rudolf Steiners Erläuterungen zum Zeitgeschehen – den herrschenden politischen Verhältnissen an, in dem man auf das Dreikönigspiel, wie bereits in zahlreichen Waldorfschulen, verzichtet.¹

Jene Strömung, die den Kampf gegen den Geist führt, vor der Rudolf Steiner gewarnt hatte und von der er hoffte, sie durch die Weihnachtstagung 1923 (innerhalb der AG selbstverständlich) paralisieren zu können,² ist dabei, endgültig – und mittels einer „Restauration“ ausgerechnet der Weihnachtstagung – die unanfechtbare Herrschaft auf der materiellen und geistigen Ebene an sich zu reißen. Dies wird zweifellos, und um das vorauszusehen muss man kein Prophet sein, den *Tod der Anthroposophie Rudolf Steiners* innerhalb dieser AG bedeuten. Übrig bleiben wird etwas, was man „Proko“- und/oder „Bodosophie“ nennen könnte.

Nicht zufällig versucht uns Herr Prokofieff seit Jahren einzubleuen, dass es anthroposophische Erkenntnisse nur innerhalb der Gesellschaft gäbe. Doch wir ziehen es vor, unsere Autonomie zu bewahren und uns weiterhin um unser Urteilsvermögen zu bemühen. Wir freuen uns über unsere Ungläubigkeit und unser Dasein als „schwarze Schafe“, alles Eigenschaften, die unter Anthroposophen schon seit langem vom Aussterben bedroht sind.

Diese AG wird nun zweifellos den Durchbruch in die (okkult-politisch gestaltete) „Kulturwelt“ schaffen und wie der Vatikan als polit-autoritäres Gebilde in die Geschichte eingehen. Illusionen und Lügen werden den Mangel an Seele und Geist kompensieren. – Einige weitere Phänomene, zu bereits vorgebrachten, mögen dies nochmals verdeutlichen.

Unsere dreiste Behauptung ...

In der letzten Nummer hatten wir in unserem „Urnenkrimi“

¹ An der Weihnachtstagung 1923 wurde das Dreikönigsspiel am 27. und 31. Dezember aufgeführt.

² Heinz Eckhoff sinngemäss in seinem Austrittsschreiben an den Vorstand vom 15. Dezember 1998.

behauptet, dass z.B. der Saalumbau ohne die „Befreiung“ des Goetheanums von den Urnen nicht möglich geworden wäre. Inzwischen liegt uns dafür eine Bestätigung von massgebendster Stelle vor, nämlich von Hans Hasler, dem Leiter der Baudurchführung. Er beschreibt dies in einem Rückblick auf den Saalumbau, den wir Ihnen hier zur Einstimmung ungekürzt (mit einigen Hervorhebungen unsererseits) wiedergeben möchten:

Wie kommt ein Heilpädagoge dazu, Projektleiter für die Neugestaltung des Grossen Saales im Goetheanum zu werden? Ich bin am 29. Mai 1941 in Splügen, Graubünden, geboren. Mit 15 Jahren sah ich das Goetheanum zum ersten Mal durch den Feldstecher vom Blauen aus, zwei Jahre später besuchte ich es und hatte das unmittelbare Erlebnis: damit hast du etwas zu tun, hier wirst du einmal Aufgaben haben.

Schule, viel Musik, Slawistikstudium und Lehrerausbildung führten mich zur Heilpädagogik, zunächst in der Ostschweiz, dann von 1980 – 87 nach Dornach, wo ich als Sekretär der Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie innerhalb der Medizinischen Sektion versuchte, weltweite Verbindungen zwischen den Einrichtungen und der Sektion zu pflegen. 1987 wanderte ich aber aus Frustration an der Stagnation in Dornach nach Finnland aus, um dort in einem heilpädagogischen Camphill-Heim tätig zu sein.

An allen Arbeitsstellen, wo ich war, traf es sich, dass ich in die Rolle des Vertreters der jeweiligen Institution als Bauherr rutschte. Dazu kam, dass ich dreimal selber für meine Familie baute. Das ist teilweise der Hintergrund dafür, dass mich Franz Fünfschilling, mein Vorgänger als Leiter der Administration des Goetheanum-Baues, und der Vorstand 1992 ans Goetheanum zurückholten. Hier hatte sich inzwischen vieles verändert und war in Bewegung geraten.

... wird vom obersten Fachmann bestätigt

Im Sommer und Herbst 1992 war aber gerade das Saalprojekt an einer Klippe hängengeblieben und kam nicht mehr weiter. Es war in einer Sackgasse. Auch andere Veränderungen im Hause waren schwierig. Ende November 1992 gelang mit einem bestimmten Vorschlag (?) der Durchbruch sowohl für die Planung des Saales als auch anderes. Dem war wenige Wochen davor ein Ereignis vorausgegangen, das in einer kaum wahrnehmbaren aber entscheidenden Weise die elementarische Atmosphäre des Goetheanums verändert hatte:

die Asche von Rudolf Steiner wurde im Urnenhain der Erde übergeben, die letzten Urnen waren aus dem Goetheanum heraus.³ Seither gingen Veränderungsprozesse im Goetheanum freier und geradliniger vorwärts. Einer davon ist der grosse Saal.⁴

Mitglieder wehren sich gegen die Entlassung von Tom Raines

Wie sie aus unserem Rundbrief wissen, hat die englische Übersetzung des Buches von Irina Gordienko über Sergej Prokofieff sowohl in England als auch in den USA einigen Staub aufgewirbelt. Der Herausgeber des „Newsletter“ der englischen Landesgesellschaft, Tom Raines, hatte mehrere vernünftige Leserbriefe zum Buch abgedruckt, und er hatte ausserdem den Wellspring Book Shop in London als Auslieferungsstelle angegeben. Gleichzeitig bot er Sergej Prokofieff an, eine Stellungnahme zum Buch abzugeben. Die entsprechende Korrespondenz drucken wir Ihnen nachfolgend ab; sie ist in England in offener Zirkulation.

Nach der Veröffentlichung der Leserbriefe wurde Tom Raines vom Herausgeberkomitee des „Newsletter“ unter dem Vorwand einer Umstrukturierung suspendiert. Aufgrund dessen haben 60 Mitglieder der englischen Landesgesellschaft⁵ eine ausserordentliche Mitgliederversammlung zur Klärung dieser Entlassung einberufen. Es sollte im Wesentlichen abgeklärt werden:

- *Der genaue Grund, für die Suspendierung von Tom Raines als Herausgeber des Newsletter und die Vorgänge, die zu dieser Entscheidung und ihrer Umsetzung geführt haben.*
- *Der Zeitpunkt der Entlassung.*
- *Die Aufgabe und Funktion des Vorstandes in bezug auf die geistige Freiheit und die Rechte der Mitglieder. Dies beinhaltet auch die Frage: „Was bedeutet es, Mitglied zu sein und welche Entscheidungen des Vorstandes könnten die Rechte der Mitglieder beeinträchtigen?“*

Die Versammlung fand am 23.11.2002 um 11 Uhr im Rudolf Steiner House in London statt. Wie wir inzwischen erfahren haben, konnte der Vorstand offenbar nicht zur Rücknahme der Entlassung von Tom Raines gebracht werden. Nachfolgend die erwähnte bisherige Korrespondenz zwischen Tom Raines (übersetzt) und Sergej Prokofieff:

Sergej Prokofieff darf Stellung beziehen

Newsletter for the Anthroposophical Society in Great Britain, Rudolf Steiner House, 35 Park Road, London

³ Mit der Beisetzung der Urne Rudolf Steiners am 3. November 1992 waren, gemäss dem Nachrichtenblatt vom 7.3.1993, S. 53, alle Urnen beigeetzt.

⁴ Dieser Beitrag von Hans Hasler ist 1998 in *Werkgemeinschaft am Goetheanum – Morgenarbeit zu den Goetheanum-Formen und biographische Skizzen* erschienen. Herausgeber: die Sektion für Bildende Künste am Goetheanum und die Administration des Goetheanumbaus (S. 59).

⁵ Dreissig Unterzeichner waren notwendig.

Z.H.v. Sergej Prokofieff; an Fax Nr. 0041 61 7064314

Sehr geehrter Sergej Prokofieff,

Seien Sie gegrüsst aus England!

Während der nächsten Tage muss ich die Osterausgabe des „Newsletters“ der Anthroposophischen Gesellschaft in England zum Drucker geben. Ich habe eine Anzahl Briefe von Mitgliedern in England erhalten betreffend des Erscheinens der englischen Übersetzung des Buches von Irina Gordienko, mit dem Titel *Sergej Prokofieff: Mythos und Realität*. Einige dieser Briefe werden in der Osterausgabe des „Newsletter“ erscheinen. Ich möchte Ihnen die Möglichkeit bieten, das Buch zu kommentieren, da ich sicher bin, dass Sie es schon gelesen haben, zumindest in der deutschen Ausgabe oder sogar in der russischen.⁶ Jeden Kommentar, den sie dieser Osterausgabe beifügen möchten, sollten Sie mir bis am Donnerstag, dem 28. Februar zukommen lassen. Sollte das nicht möglich sein, kann dies in der nächsten Ausgabe erfolgen, die im Sommer, zu Johanni, erscheinen wird. Da Sie auch zur Jahresversammlung in Lampeter/Wales kommen werden, könnten wir miteinander reden. Wir könnten sogar ein Interview machen, falls das für Sie akzeptabel ist. Lassen Sie mich bitte wissen, was für Sie ggf. in Frage kommt.

Als Schriftleiter der Anthroposophischen Gesellschaft in England versuche ich ehrlich den Bestrebungen der Anthroposophie zu dienen und ein gutes Gleichgewicht bei den Informationen und Kommentaren im „Newsletter“ zu bewahren.

Ich wünsche Ihnen alles Gute und grüsse Sie freundlich:

Tom Raines, Herausgeber des „Newsletter“ der Anthroposophischen Gesellschaft in England

... und verweigert sie

Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft, Sekretariat, Postfach, CH-4143 Dornach

Dornach, 27. Februar 2002

Sehr geehrter Herr Raines,

Vielen Dank für Ihr Fax.

Zu dem Buch von Irina Gordienko habe ich nur das Gleiche zu sagen, was ich seinerzeit schon Herrn Graham Rickett⁷

⁶ Es gibt keine russische Ausgabe, es sei denn die Rede ist von Kopien des Manuskriptes, die von uns angefertigt worden sind.

⁷ Graham Rickett hat die Übersetzung ins Englische besorgt. Er ist seit längerer Zeit mit Sergej Prokofieff bekannt und hatte ihn anlässlich seiner Übersetzungsarbeit um eine Stellungnahme gebeten. Eine handgeschriebene Antwort von Prokofieff aus Bad Boll vom 28.8.2001 hatte folgenden Wortlaut: *Sehr geehrter Herr Rickett, Wie Sie aus meinen früheren Briefen schon wissen, wollte Irina Gordienko in der letzten Zeit Ihres Lebens dezidiert nicht, dass ihr Buch übersetzt, neugedruckt oder verbreitet wird. Sie hat sich sehr entschieden darüber kurz vor ihrem Tode zu mehreren Menschen geäußert. So geschieht Ihre Übersetzung, sowie deren mögliche Verbreitung gegen den Willen der Ver-*

geschrieben habe.

In ihrer letzten Lebenszeit hat Frau Gordienko das Schreiben dieses Buches sehr bedauert. Sie hatte alle Ihre Beziehungen zu Herrn Bondarew, ihrem Verleger,⁸ abgebrochen und war strikt dagegen, dass das Buch weitere Verbreitung, auch in anderen Sprachen, fände. Zu dieser, ihrer Haltung, gibt es in Russland mehrere Zeugen. Deshalb ist auch die Übersetzung des Buches in die Englische Sprache und seine Veröffentlichung, gegen den Willen der verstorbenen Autorin geschehen.

Zu dem Inhalt dieses Buches selbst kann ich nur sagen, dass es so viele Verleumdungen enthält, dass ich darauf überhaupt nicht eingehen möchte.

Ich kann nur die Menschen bedauern, die jetzt die Verbreitung so eines Buches in dem englischen Sprachraum fördern.

Mit freundlichen Grüßen

Sergej Prokofieff

PS. Zu Ihrer Vorgehensweise will ich bemerken, dass Sie doch nicht erwarten können, dass jemand eine schriftliche Stellungnahme zu einem Buch nehmen kann, wenn ihm nur

storbenen. Bitte berücksichtigen Sie dies. – Was mich betrifft, so kann ich Ihnen nur sagen, dass ich in keine Diskussion über den Inhalt dieses Buches treten werde, da es zu viele Verleumdungen enthält. – Ich bedauere sehr, dass Sie in die Geschichte unserer Bewegung durch die Übersetzung solch eines Buches eingehen werden. – Mit freundlichen Grüßen, Sergej Prokofieff.

Jeder Brief von Prokofieff oder einem seiner Anhänger bringt solch billige und (höchstwahrscheinlich vollständige) aus der Luft gegriffene Behauptungen. Und kurz vor ihrem (unverhofften?) Tod soll sie solches gleich zu mehreren Angehörigen der "anthroposophisch"-jesuitischen Kumpanei, wie sie sie selber bezeichnete (vgl. Nr. 27, S. 6), in Moskau geäußert haben. Doch kurz vor ihrem Tod war Irina überhaupt nicht in Moskau und auf dem Rückweg dorthin "verunglückte" sie tödlich! Ein solcher Glaubenssatz jedoch fügt sich fast nahtlos in die gegenwärtige Ausrichtung des Dornacher "Hochschulkollegiums" ein.

Und vergessen wir ausserdem nicht, dass der Prokofieff-Anhänger Valerij Korschikow in seiner Kampfschrift gegen Irina Gordienko und Gennadij Bondarew ganz offen davon sprach, dass Irina *liquidiert* wurde, allerdings – nach seiner Meinung – nicht von der "anthroposophisch"-jesuitischen Kumpanei, sondern von jenen bösen Kräften, deren Programm sie mit dem Schreiben dieses Buches erfüllt hatte (vgl. *ibid.*, S. 5).

Wir möchten hierzu ausdrücklich festhalten, dass dem Verlag nie in irgendeiner Form eine entsprechende Äusserung von Irina Gordienko bekanntgeworden ist. Wir gehen daher nach wie vor davon aus, dass Irina Gordienko, wie sie uns schrieb, glücklich war, einen Verleger gefunden zu haben, der ihr Anliegen verstand und bereit war, ihr Manuskript zu veröffentlichen (vgl. *ibid.*, S. 6).

⁸ Die deutsche wie die englische Fassung wurden vom Moskau-Basel/Lochmann-Verlag veröffentlicht. Herr Bondarew war der Überbringer des Manuskriptes, was Sergej Prokofieff zweifellos weiss. Aufgrund einiger Übersetzungsproben, kam der Basler Verleger zur Überzeugung, dass eine Veröffentlichung sinnvoll wäre. Herr Bondarew half u.a. bei den Zitatnachweisen und der Korrespondenz mit der Autorin. – Vielleicht hängt es mit dem Identitätsverlust in den Prokofieff'schen Kreisen zusammen, dass man dort glaubt, die Herren Bondarew und Lochmann, einen Autor und einen Verleger, nach Bedarf austauschen zu können.

2 Tage dazu zur Verfügung gestellt werden und wenn das Ganze durch die Briefe veranlasst ist, deren Inhalt nicht mitgeteilt wird.

Und ein weiterer Versuch

Newsletter for the Anthroposophical Society in Great Britain, Rudolf Steiner House, 35 Park Road, London

Samstag, 6. April 2002

Sehr geehrter Sergej Prokofieff,

Danke für Ihren Brief vom 27. Februar 2002. Ich liess ihn übersetzen, um Missverständnisse auszuschliessen, und lege diesem Brief eine Kopie zu Ihrer Information bei.

Ich kann gut verstehen, dass Sie die Veröffentlichung des Buches von Irina Gordienko über Sie und Ihre Arbeit besorgt. Es war mein Anliegen, korrekt und höflich zu Ihnen zu sein; deshalb habe ich Ihnen meinen vorigen Brief zugefaxt.

In der Anmerkung auf Ihrem Brief an mich haben Sie mir vorgeworfen, Ihnen lediglich zwei Tage Zeit zur Beantwortung gelassen zu haben – obwohl ich es klargestellt hatte, dass, falls es Ihnen nicht möglich wäre, Sie dies in der Johanni-Ausgabe nachholen können, abgesehen von einem vorgeschlagenen Interview. Doch Sie haben bisher auf meine Angebote nicht reagiert. Tatsächlich schrieben Sie mir am 27. Februar, also einen Tag vor Redaktionsschluss; hätten Sie die Antwort gefaxt, so hätte sie noch veröffentlicht werden können, falls das Ihr Wunsch gewesen wäre.

Vielleicht muss ich aber weiter ausholen. Das Buch, welches in englischer Übersetzung erschienen ist, veranlasste eine Anzahl von Mitgliedern der englischen Landesgesellschaft mir zu schreiben. Als Herausgeber des "Newsletter" muss ich immer den Redaktionsschluss im Auge behalten, da einige Beiträge nur sehr kurz vor diesem Termin eintreffen. Dennoch fand ich es angebracht, mit Ihnen vor der Johanni-Ausgabe in Kontakt zu treten, da ich Sie davon in Kenntnis setzen wollte, dass etwas veröffentlicht wird und Sie als erste Instanz die Möglichkeit hätten, dazu Stellung zu nehmen.

Es bleibt für mich die Frage: Möchten Sie Ihre Stellungnahme veröffentlicht? Und ausserdem haben wir jetzt genug Zeit, um die Dinge zu überlegen; vielleicht möchten Sie Ihrer Stellungnahme noch etwas hinzuzufügen, oder sich anders äussern, nachdem Sie jene Briefe gelesen haben, die publiziert worden sind (ich sende Ihnen Kopien mit diesem Brief).

Wenn ich Ihren schriftlichen Kommentar überlege, wonach Frau Gordienko sehr bedauerte, dieses Buch geschrieben zu haben, erlauben Sie mir bitte die Frage: wurde Ihnen oder jemand anderem dergleichen schriftlich mitgeteilt? Und, bedauerte sie die Art und Weise ihrer Kommentare über Sie – oder fand sie, dass sie Ihre Art der Vertretung der Anthroposophie völlig missverstanden hatte? Sie sind gerne eingeladen, jedweden Kommentar dazu in unse-

rem "Newsletter" zu veröffentlichen.

Und nochmals, ich kann nachempfinden, dass dies für Sie nicht eine besonders leichte und angenehme Aufgabe sein wird, doch würde eine gefühlvolle Aufarbeitung zu einem besseren Verständnis der Zusammenhänge führen.

Wales, wo die Jahresversammlung stattfinden wird, ist ein schönes Land, und ich hoffe, dass Ihr Besuch für Sie eine gute und bereichernde Erfahrung sein wird. Ich werde Sie erwarten und mich freuen, wenn ich von Ihnen höre, und dann möglicherweise im "Newsletter" veröffentlichen, wie Sie sich den weiteren Weg der Anthroposophischen Gesellschaft vorstellen und was Sie dazu beitragen möchten, nachdem Sie nun Mitglied des Vorstandes in Dornach geworden sind. Und ich wiederhole, dies kann als schriftliche Stellungnahme oder in Form eines Gesprächs mit mir erfolgen, falls das Ihnen recht ist.

Ich wünsche Ihnen eine gute und sichere Reise in den Westen. Mit freundlichen Grüßen,

Tom Raines, Herausgeber des "Newsletters" der Anthroposophischen Gesellschaft in England.

Die Brüderlichkeit im Geistesleben

Dieses Beispiel zeigt wiederum eindringlich, wie die anthroposophische Obrigkeit auf Schritt und Tritt anthroposophische Todsünden begeht: Sie führt ins Geistesleben Brüderlichkeit ein und vernichtet somit die Freiheit, den Kampf um die Ideen. Frei nach dem Motto: und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag' ich Dir den Schädel ein. So wird auch verständlich, weshalb zwei Jahrzehnte lang nirgendwo in der offiziellen und weitgehend auch in der inoffiziellen anthroposophischen Presse Kritik an Sergej Prokofieff laut werden konnte. So schafft man Autoritäten für urteilsunfähige Mitglieder. Unsere Presse-Leute⁹ wussten genau, was sich gehört und was eben nicht, sprich: „anthroposophical correctness“. Ein Zweigleiter reagierte auf die Frage eines kritischen Mitgliedes, ob die angeblichen anthroposophischen Fehlleistungen Prokofieffs für ihn kein Problem darstellten mit der Bemerkung: „Aber Prokofieff ist doch unser Freund!“ Freund ist vielleicht hoch gegriffen, doch zumindest steckt man unter einer Decke. Und diejenigen Funktionäre, die in diesem Orchester nicht mitsingen wollten, werden halt so allmählich pensioniert oder (z.B. in die Bibliothek) versetzt. Egal ob Zweigleiter oder Generalsekretär, Dornach (und seine Vasallen) dirigieren dieses Orchester sehr autoritär.

Das Vorstandsfoto

Auf dem Vorstandsfoto in *Anthroposophie Weltweit* ist u.a. eine Zweiheit oder ein Zwiespalt erkennbar: Auf der einen Seite fünf lächelnde Figuren und daneben eine, die etwas „im Abseits“ steht. Wir raten ihnen dringend, die abgebildeten sechs Gesichter und Haltungen auf sich wirken zu lassen (Nr. 9 vom 3.11.2002, S. 3). Auch in der Basler Lokalpresse

⁹ Der Begriff intellektuelle Prostitution ist auch hier angebracht.

sah es lange so aus, als ob die AG nur durch Leute wie von Plato, Mackay, Glöckler, Hasler etc. repräsentiert würde, also von solchen, die sich bereits (lächelnd) in einen gewissen „Presseteig“ hineingefunden haben. Vor ein paar Tagen erschien nun als absolutes Novum ein Zeichen dahingehend, dass es auch dem im Vorstandbild „im Abseits“ stehenden gelungen ist, in jene „kulturpolitische Loge“ vor- oder einzudringen. Wir drucken den Artikel mit dem interessanten Bild auf der gegenüberliegenden Seite zu ihrem eigenen Studium ab. Um diesen neuen (sich selbst gegenüber unkritischen) „geistigen Führer“ noch besser kennenzulernen, lohnt es sich auch, seine hier abgedruckten neusten Fabeln über die Anthroposophie in Russland und seine 17-jährige (!) Tätigkeit am Goetheanum zur Kenntnis zu nehmen (*Basellandschaftliche Zeitung*, 21.11.2002, S. 24).¹⁰

Die Preisfrage

In der letzten Nummer war ein kleiner Wettbewerb verborgen. Es ging darum, herauszufinden, wer der zweite „Jesuitenprediger“ sei. Zahlreiche Leser haben darauf, zumindest was den Autor betrifft, richtig geantwortet: Es handelte sich um ein Textfragment von Sergej O. Prokofieff, das wir seinem Buch *Menschen mögen es hören* (S. 631f.) entnommen haben. In diesem Buch werden u.a. die neuen „Willensmysterien“ und der von uns zitierte (brandneue) „Weg zum Esoteriker“ verkündet. All dies ist gut geeignet, eine „anthroposophische“ Religion zu schaffen. Auch die „Vollendung“ der Hochschule (2. und 3. Klasse) wird in diesem Buch herbeigeredet, wie schon der Vorabdruck in den *Deutschen Mitteilungen* gezeigt hat.

Wir brachten Ihnen ja bereits wiederholt Fragmente von Prokofieff näher, um Sie in die Lage zu versetzen, hier die richtige Antwort einzig aufgrund der Phänomenologie – ohne das „Studium“ seiner (Mach-)Werke – zu finden.

Wir gehen inzwischen davon aus, dass das Phänomen Prokofieff mit einer (sich epidemisch ausbreitenden, vornehmlich luziferischen) Besessenheit des Autors und seiner Anhänger zusammenhängen dürfte. Anders scheint uns der okkulte Größenwahn auf der einen und die fanatische Anhängerschaft auf der anderen Seite nicht erklärbar.

Worte des Eingeweihten

Auf das, was Prokofieff und seine Vorstandskollegen in Dornach beabsichtigen, konnten wir bereits in der Nr. 29 mit einem (roten) Beiblatt (S. 13/14) noch kurz hinweisen. Wir haben aufgezeigt, wie diese „Pappenheimer“ uns durch neue Statuten zwingen wollen, ihnen nicht nur die Leitung der Hochschule auf ewig zu übertragen – obwohl Rudolf Steiner explizit keinen (möglichen) Nachfolger ernannt hat-

¹⁰ *Die bewusst in einzelnen Strähnen in die Stirn gekämmten Haare deuten auf Eitelkeit, weil die Stirnglatze bedeckt werden soll. Der starre Blick in die Kamera drückt bei aller Festigkeit eine latente Ängstlichkeit aus. Es könnte sich um einen Manager handeln, der um seine Position bangt. Die gefalteten Hände sollen offenbar Frömmigkeit demonstrieren – schrieb uns jemand zu dem Bild. Andere sahen eine eiskalte Entschlossenheit.*

te –, sondern auch die geistige Forschung.

In Nr. 29 konnte uns auch klarwerden, wie exakt uns Rudolf Steiner über die historisch-politische Entwicklung ins Bilde setzen wollte. Er gab uns aber auch manche Hinweise, dank derer wir die Verhältnisse, denen wir durch die anthroposophische Obrigkeit ausgesetzt sind, besser verstehen können. Zur Zeit stehen wir, nach dem Saalumbau und der vorangegangenen Urnenbestattung, sicher vor der entscheidendsten Etappe auf dem Wege zur Zerstörung der Anthroposophie durch die Anthroposophische Gesellschaft. Es wäre deshalb lohnend, endlich von unserer naiven Einschätzung unserer Funktionäre Abstand zu nehmen, und mit Hilfe Rudolf Steiners zu erahnen, welcherart Verhältnisse bei diesen Funktionären möglicherweise vorliegen. Rudolf Steiner sprach mehrfach davon, dass die Menschheit von der „Selektion der Schlechtesten“ (die Rede war von den Politikern) geführt wird. Haben wir doch einmal den Mut, zu überlegen, ob nicht schon längst innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft ebensolche Verhältnisse herrschen! Oder kehren wir doch einfach zum Grundsatz zurück: an ihren Taten sollt ihr sie erkennen!

Wesen ohne Wiederverkörperung

Im Vortrag vom 22. Oktober 1920 weist Rudolf Steiner auf Ausnahmen in der Menschheitsentwicklung hin. Sowohl im Osten wie im Westen gäbe es heute *Menschen, denen wir nicht so gegenüber treten können, dass wir sagen können: In ganz regelmässiger Weise lebt in diesen Menschen eine Individualität, die da war in einem früheren Leben und wieder in einem früheren Leben, die da sein wird in einem späteren Leben und wieder in einem späteren Leben.* Wiederverkörperung ist der übliche Gang der Entwicklung, doch er unterliegt Ausnahmen. Was uns in menschlicher Form entgegentritt, *muss nicht immer das sein, was der äussere Schein zeigt.* Wir müssen damit rechnen, dass uns Menschen in Menschenform entgegentreten, *die eigentlich nur dem äusseren Scheine nach solche Menschen sind, die immer wiederkommenden Erdenleben unterliegen; in Wahrheit sind das Menschenkörper mit physischem, ätherischem, astralischem Leib, aber in diesen verkörpern sich andere Wesenheiten, Wesenheiten, die sich dieser Menschen bedienen, um durch sie zu wirken.* Besonders im Westen sei dieses Phänomen verbreitet, wo es eine grosse Anzahl solcher Menschen gäbe. Diese Menschenkörper würden aus physischem, ätherischem und astralischem Leib bestehen. Und durch diese Körper wirkten Wesenheiten, die sich dieser Körper bedienen. Solche nicht einfach wiederverkörperte Menschen seien Träger von Wesenheiten, *die einen ausgesprochenen verfrühten Entwicklungsgang zeigen, die eigentlich erst in einem späteren Entwicklungsstadium in der Menschheitsform auftreten sollten.*

Die Sektenführer

Rudolf Steiner erläutert dann, wie diese Wesenheiten nicht den ganzen menschlichen Organismus benutzen, sondern in westlichen Menschen vorzugsweise das Stoffwechselsy-

stem. Und sie benutzen das Stoffwechselsystem so, *dass sie hereinwirken durch diese Menschen hindurch in diese physische Welt.* Demjenigen, der das Leben richtig betrachten könne, würden solche Menschen auch äusserlich schon zeigen, wie es mit ihnen steht.

So sind zum Beispiel eine grosse Anzahl derjenigen Menschen, welche angelsächsischen Geheimgesellschaften angehören ..., eigentlich Träger solcher verfrühter Existenzen, die durch das Stoffwechselsystem gewisser Menschen hereinwirken in die Welt und sich ein Arbeitsfeld suchen durch die Leiber der Menschen, die nicht in regelmässigen Wiederverkörperungen leben. Ebenso sind die tonangebenden Persönlichkeiten gewisser Sekten von solcher Art, und namentlich ist die überwiegende Zahl einer sehr verbreiteten Sekte, die grossen Anhang hat im Westen, aus Menschen von dieser Art bestehend. Auf diese Weise wirkt ... eine ganz andere Geistigkeit herein in die gegenwärtigen Menschen ...

Es seien im wesentlichen dreierlei solcher Wesenheiten, die sich durch das Stoffwechselsystem in westlichen Menschen verkörpern. Die erste Art habe eine besondere Anziehungskraft zu den elementarischen Kräften der Erde und könne aufspüren, wie da eine Kolonisation zu betreiben ist nach den Naturverhältnissen des Klimas und den sonstigen Verhältnissen der Erde, oder wie Handelsverbindungen anzuknüpfen seien und so weiter.

Epidemische Anhängerschaften

Eine zweite Art versuche hauptsächlich innerhalb des Gebietes, auf dem sie wirke, *das Selbstbewusstsein zurückzudrängen, das volle Bewusstsein der Bewusstseinsseele nicht herauskommen zu lassen und dadurch auch in der Umgebung bei den anderen Menschen, unter denen sich epidemisch so etwas ausbreitet, eine gewisse Sucht hervorzurufen, nicht sich über die wahren Motive ihrer Handlungen Rechenschaft zu geben.* Diese Geistwesen schafften z.B. etwas Unwahres, indem nicht auf die eigentlichen Impulse eingegangen würde, sondern über diese eine Saucen gemacht und schöne Worte geprägt würden. Wer in diesem Sinne handelt kann einerseits Träger eines solchen Wesens sein, oder aber es liegt eine Schülerhaftigkeit gegenüber solchen Wesen vor. Diese letzteren Wesen also, *die inkarnieren sich namentlich durch das rhythmische System gewisser Menschen im Westen.*

Die dritte Gattung von Wesen, die da wirkt im Westen, das ist diejenige, welche sich zur Aufgabe macht, vergessen zu machen im Menschen, was seine individuellen Fähigkeiten sind – diejenigen Fähigkeiten, die wir aus den geistigen Welten mitbringen, wenn wir durch die Empfängnis und die Geburt ins physische Dasein schreiten – und den Menschen gewissermassen mehr oder weniger zur Schablone seiner Nationalität zu machen. Das stellt sich diese dritte Art von Wesen zur besonderen Aufgabe: nicht den Menschen

zur individuellen Geistigkeit kommen zu lassen ...

Träger oder „blosse“ Schülerschaft

Diese letztere Art von Wesen inkarniert sich namentlich durch das Hauptssystem, durch das Nerven-Sinnessystem im Westen. Da haben wir dasjenige, was wir äusserlich betrachtet haben von verschiedenen Seiten her als Charakteristikum gerade der westlichen Menschenwelt, da haben wir es dadurch charakterisiert, dass wir ... kennenlernen eine grössere Anzahl von Menschen, die in Geheimgesellschaften, in Sekten und ähnlichem eingestreut sind, deren Menschheit aber darinnen besteht, dass bei ihnen nicht einfach Wiederverkörperungen vorliegen, sondern dass eine Art von Verkörperung vorliegt von Wesenheiten, die verfrüht sind in ihrer Entwicklung auf der Erde hier, die daher besondere Schülerschaften erzeugen, respektive epidemisch ihre besonderen Eigentümlichkeiten auf die anderen Menschen ausstrahlen.

Diese drei verschiedenen Wesen wirken durchaus durch Menschen, und wir verstehen Menschencharaktere nur, wenn wir das, was ich jetzt gesagt habe, wissen, wenn man weiss: Dasjenige, was im öffentlichen Leben lebt, lässt sich nicht bloss so, wie es der Philister will, erklären, sondern es muss erklärt werden durch das Hereinragen solcher geistiger Kräfte.

Dass gerade diese drei Arten von Kräften, von Wesen auf dieser besonderen Entwicklungsstufe da im Westen durch Menschen zum Vorschein kommen, das wird begünstigt eben dadurch, dass diesem Westen auferlegt ist, die ganz besondere wirtschaftliche Denkweise zu entwickeln. Ich möchte sagen, das Wirtschaftsleben ist der Grund und Boden, aus dem so etwas aufschiessen kann.

Wirtschaftsunternehmen AAG und die Gehälter seiner Funktionäre

Wie wir im Laufe der letzten fünf Jahre aufzeigen konnten, entpuppt sich diese AAG für den genaueren Beobachter immer mehr als reines Wirtschaftsunternehmen. Gleichzeitig hat man durch Auslagerungen (Verlag usw.) den Status der Gemeinnützigkeit erlangt, wodurch Spenden, und das ist vor allem für grosse Spender wichtig, steuerabzugsfähig werden. Man treibt eine Art Wirtschaftsunternehmen und lässt sich, weil man das Werk von Rudolf Steiner (angeblich) fortführt, von den (mehrheitlich armen) Mitgliedern der Gesellschaft unterstützen.

Man verheimlicht dem einfachen Mitglied auch, dass längst andere Geldflüsse in Gang gekommen sind (vgl. z.B. Nr. 11, S. 7: *Spendenhilfe am Goetheanum: Stopft Rockefeller die Löcher?*). Hat dieses Wirtschaftsunternehmen schon jemals seine Gehaltspolitik auf den Tisch gelegt? Dass die meisten (entlassenen) Schauspieler und besonders die Eurythmisten zu sog. Hungerlöhnen arbeiten, ist hinlänglich bekannt. Auf Grund des Gebarens einiger Funktionäre sollten wir aber

auch davon ausgehen, dass letztere Jahreseinkommen von mehreren Hundert Tausend Franken beziehen. Wie wäre so etwas vereinbar mit einer Weltgesellschaft, die nicht nur gemeinnützig zu sein, sondern auch den höchsten geistigen Idealen zu dienen vorgibt?

Schon vor mehr als einem Jahrzehnt soll gemäss einer namhaften (inzwischen verstorbenen) Persönlichkeit eine Funktionärin allein deshalb nach Dornach gekommen sein, weil ihr hier ein fünfstelliges Monatsgehalt winkte, was einem damaligen Jahreseinkommen von mind. 120'000 Franken entsprechen würde. Es gibt auch Vorstandsmitglieder, die im Besitz von Renditenliegenschaften sind, oder Funktionäre, die ein Haus nach dem anderen bauen, was ihnen offenbar ihre (anthroposophische?) Arbeit ermöglicht. Die unerhörten Gehaltsforderungen eines neuen Vorstandsmitglieds haben wir bereits früher erwähnt. Wir haben es also mit einem „gemeinnützigem“ Verein zu tun, der als Wirtschaftsunternehmen funktioniert und ausserdem auf jede Transparenz in der Gehaltspolitik verzichtet (oder wurde nie danach gefragt?!).

Gerüchteweise soll Virginia Sease in Klassenstunden davon gesprochen haben, dass eine Rockefeller-Stiftung Gelder (nur?) für Übersetzungen der Werke Rudolf Steiners ins Englische bereithält. Und an einer internationalen Funktionärsversammlung soll die Finanzierung des Saalumbaus in der Planungsphase als gesichert dargestellt worden sein. Man solle sich darüber keine Sorgen mehr machen. Vergessen wir auch nicht, dass eine Persönlichkeit, die in allen wesentlichen Finanzierungsgremien der AAG und der Christengemeinschaft sitzt, seinerzeit auch in der Finanzkommission für den Saalumbau, mehr als ein Jahrzehnt lang (in den 70er- und 80er-Jahren) in einem Kreis einsass, den man durchaus als einen „Weltverschwörungszirkel“ bezeichnen kann: Rockefellers berühmte-berüchtigte Trilaterale Kommission (vgl. Nr. 11 wie oben). Über die (grossen) Spendenflüsse ans Goetheanum wird ja erfahrungsgemäss ebenso geschwiegen wie über die Gehälter der Spitzenfunktionäre. Und vermutlich hat man guten Grund dazu.

Einige Mitglieder, die meisten werden wohl nie davon hören, sollen sich über den Umstand geärgert haben, dass gewisse (oder vielleicht alle) neue(n) Vorstandsmitglieder gleich mal die Büros im 1. Stock, die sie zu beziehen hatten, für Zehntausende von Franken (die Rede war von jeweils 60'000) neu einrichten liessen. (Vermutlich durfte alsdann die Presse darin den neuen „Zaren“ ablichten).

Unschwer können wir auch epidemische, durch besondere Eigentümlichkeiten entstandene Anhängerschaften feststellen, die in ihrem Fanatismus manch andere Sektenbrüder „in den Schatten stellen“. Dieses Phänomen ist allerdings höchstens in seinem Ausmass neu, da sich die Mitglieder dieser AAG schon immer durch mehr oder weniger blinde und fanatische Gefolgs- und Anhängerschaft (*verkehrte Mystik*) Vorstandsmitgliedern gegenüber hervorgetan haben.

Mit Stumpf und Stiel ausrotten

Rudolf Steiner warnte damals vor gewissen Kreisen, die die Anthroposophie mit Stumpf und Stiel ausrotten wollten.¹¹ Es kann heute kaum noch ein Zweifel daran bestehen, dass die AAG selber als institutionalisierte innere Opposition (ausgehend vom 8. Februar und 22. März 1925) diesen Ausrottungsplan durchführt.

Und Rudolf Steiner deutete in diese Richtung. Die Ausführungen aus einem weiteren Vortrag legen dies nahe.

Vor unserem Seelenblick muss stehen all das Geheimnisvolle, das zunächst nur geahnt werden kann, wenn der Ägypter die Worte empfand, die die Charakteristik der Isis abgaben: Ich bin das All, ich bin die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft; meinen Schleier hat noch kein Sterblicher gelüftet. – Denn wir wollen gegenüber dieser Osiris-Isismythe eine andere Osiris-Isismythe stellen, eine ganz andere. Und indem diese erzählt wird, diese andere Osiris-Isismythe, muss im hohen Grade auf Ihre Vorurteilslosigkeit, auf Ihre Unbefangenheit, muss darauf gerechnet werden, dass Sie ja nicht missverstehen diese andere Osiris-Isismythe. Sie ist keineswegs aus albernem Hochmut geboren, sie ist in Demut geboren; sie ist auch so geartet, dass sie vielleicht heute nur in höchst unvollkommener Weise erzählt werden kann. Aber ich werde versuchen, ihre Züge mit einigen Worten zu charakterisieren.

Die neue Osiris-Isis-Mythe

Es ist zunächst – obwohl das nur vorläufig sein kann – jedem überlassen, wann er die Zeit ansetzen will, in der diese Osiris-Isismythe so erzählt wird, wie ich sie nur annähernd, oberflächlich, möchte ich sagen, banal heute erzählen kann. [...] Diese andere Osiris-Isismythe hat also etwa, ich sage etwa, folgenden Inhalt.

Es war in der Zeit der wissenschaftlichen Tiefgründigkeit, mitten im Lande Philistertum. Da wurde errichtet auf einem geisteseinsamen Hügel ein Bau, den man im Lande Philistertum sehr merkwürdig fand. – Ich möchte noch sagen: Der kommende Kommentator fügt da eine Anmerkung hinzu, dass mit dem Lande Philistertum nicht bloss etwa die allernächste Umgebung gemeint ist. – Wenn man in der Sprache Goethes reden wollte, so könnte man sagen, der Bau stellte dar ein «offenbares Geheimnis». Denn der Bau war niemandem verschlossen; der Bau war allen zugänglich, und es konnte ihn im Grunde genommen jeder bei günstiger Gelegenheit sehen. Aber die allergrösste Mehrzahl der Leute sah gar nichts. Die allergrösste Mehrzahl der Leute sah weder, was gebaut ist, noch was das Gebaute vorstellte. Die allergrösste Mehrzahl der Leute stand – um eben wieder im goetheschen Sinne zu reden – vor einem offenbaren Ge-

¹¹ Er sprach am 11.4.1924 davon, dass diejenigen, welche das Prinzip der römischen Kirche vertreten, nicht nur das Heilige Römische Reich Deutscher Nation wieder aufrichten, sondern auch die anthroposophische Bewegung und die Bewegung zur religiösen Erneuerung mit Stumpf und Stiel ausrotten wollten (GA 270/I).

heimnis, einem ganz offenbaren Geheimnis.

Die neue Isis

Als Mittelpunkt des Baues war ein Standbild gedacht. Dieses Standbild stellte dar eine Gruppe von Wesenheiten: den Menschheitsrepräsentanten, dann Luziferisches, Ahrimantisches. Die Menschen schauten sich dieses Standbild an und wussten in dem Zeitalter der wissenschaftlichen Tiefgründigkeit innerhalb des Landes Philistertum nicht, dass dieses Standbild im Grunde genommen nur der Schleier ist für ein unsichtbares Standbild. Aber das unsichtbare Standbild, das merkten die Leute nicht; denn dieses unsichtbare Standbild, das war die neue Isis, die Isis eines neuen Zeitalters.

Einige aus dem Lande der wissenschaftlichen Tiefgründigkeit hatten einmal gehört von diesem merkwürdigen Verhältnisse desjenigen, was offenbar war, zu dem, was als Isisbild verborgen war hinter dem Offenbaren. Und dann hatten sie in ihrer tiefgründigen, allegorisch-symbolischen Sprechweise die Behauptung aufgestellt: diese Zusammenstellung des Menschheitsrepräsentanten und Luzifer und Ahriman bedeutete die Isis. Mit diesem Worte «bedeutete» haben sie aber nicht nur das künstlerische Wollen ruiniert, aus dem die Sache hervorgegangen sein sollte – denn Künstlerisches bedeutet nicht nur etwas, sondern ist etwas –, sie haben auch die ganze Sachlage, die zugrunde liegt, vollständig verkannt. Denn es handelte sich gar nicht darum, dass die Gestalten etwas bedeuteten, sondern die Gestalten waren schon das, als was sie sich gaben. Und hinter den Gestalten war nicht eine abstrakte neue Isis, sondern eine wirkliche, reale neue Isis. Die Gestalten bedeuteten sie gar nicht, sondern die Gestalten waren eben für sich das, als was sie sich gaben. Aber sie hatten in sich die Eigentümlichkeit, dass hinter ihnen das reale Wesen, die neue Isis, war.

Meinen Schleier sollte jeder Sterbliche lüften

Einige, welche in besonderer Lage, in besonderen Augenblicken diese neue Isis doch gesehen hatten, haben gefunden, dass sie schläft. Und so kann man sagen: Das wirkliche tiefere Standbild, das sich hinter dem äusseren, offenbaren Standbilde verbirgt, ist die schlafende neue Isis, eine schlafende Gestalt, sichtbar, aber von wenigen gesehen. Manche wandten sich dann in besonderen Augenblicken zur Aufschrift, die deutlich dasteht, aber auch von wenigen in dem Ort, wo das Standbild in Vorbereitung steht, zunächst gelesen worden ist; und doch steht die Aufschrift deutlich da, ebenso deutlich, wie einstmals die Aufschrift auf dem verschleierte Bilde zu Sais gestanden hat. Die Aufschrift steht nämlich da: Ich bin der Mensch. Ich bin die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft. Meinen Schleier sollte jeder Sterbliche lüften.

Der neue Typhon

Einstmals nahte sich der schlafenden Gestalt der neuen Isis zum ersten Male und dann immer wieder und wiederum ei-

ne andere Gestalt, wie ein Besucher. Und die schlafende Isis hielt diesen Besucher für ihren besonderen Wohltäter und liebte ihn. Und sie glaubte eines Tages an eine besondere Illusion, ebenso wie der Besucher eines Tages an eine besondere Illusion glaubte: die neue Isis bekam einen Sprossen – und sie hielt den Besucher, den sie für ihren Wohltäter hielt, für den Vater. Der hielt sich selber für den Vater, aber er war es nicht. Der geistige Besucher, der kein anderer war als der neue Typhon, er glaubte, dass er dadurch in der Welt einen besonderen Zuwachs seiner Macht erhalten könnte, dass er sich dieser neuen Isis bemächtigte. So hatte die neue Isis einen Sprossen. Aber sie erkannte sein Wesen nicht, sie wusste nichts von der Wesenheit dieses neuen Sprossen. Und sie verschleppte ihn, sie trug ihn hinaus weit in die Lande, weil sie glaubte, dass sie das so tun müsse. Sie verschleppte den neuen Sprossen, und da sie ihn durch verschiedene Gegenden der Welt geschleppt hatte, verschleppt hatte, da zerfiel er wie durch die Gewalt der Welt selber in vierzehn Stücke.

Die mechanische Gesetzmässigkeit

So hatte die neue Isis ihren Sprossen hinausgetragen in die Welt, und die Welt hatte den Sprossen zerstückelt in vierzehn Stücke. Als dieses der Geistbesucher erfahren hatte, der neue Typhon, da hat er die vierzehn Stücke zusammengesucht, und mit all den Kenntnissen der naturwissenschaftlichen Tiefgründigkeit hat er aus diesen vierzehn Stücken wiederum eines gemacht, ein Wesen. Aber in diesem Wesen war nur mechanische Gesetzmässigkeit, nur maschinenmässige Gesetzmässigkeit. So war ein Wesen entstanden mit dem Schein des Lebens, das aber maschinenmässige Gesetzmässigkeit hatte. Und dieses Wesen, weil es aus vierzehn Stücken entstanden ist, konnte sich wiederum vervierzehnfachen. Und Typhon konnte jedem Stück einen Abglanz seiner eigenen Wesenheit geben, so dass jedem der vierzehn Sprossen der neuen Isis ein Antlitz ward, das dem neuen Typhon glich.

Und Isis musste ahnend all dies Wunderbare verfolgen; ahnend konnte sie all dieses Wunderbare schauen, was mit ihrem Sprossen vor sich gegangen war. Sie wusste: sie hat ihn selber verschleppt, sie hat selber das alles herbeigeführt. Aber es kam ein Tag, da konnte sie ihn in seiner wahren Gestalt, in seiner echten Gestalt von den Händen einer Reihe von Geistern, die Elementargeister der Natur waren, entgegennehmen, konnte ihn zurückerhalten von Elementargeistern der Natur.

Die Kuhhörner vom alten Ägypten

Als sie ihren wahren Sprossen, der nur durch eine Illusion zum Sprossen des Typhon gestempelt worden war, zurückerhalten hatte, da ging ihr ein merkwürdiges hellseherisches Gesicht auf, da merkte sie plötzlich, dass sie noch die Kuhhörner vom alten Ägypten hatte, trotzdem sie eine neue Isis geworden war.

Und siehe da, als sie so hellsichtig geworden war, rief die

Kraft ihrer Hellsichtigkeit – einige sagen den Typhon selbst, einige sagen den Merkur herbei. Und der war gezwungen, durch die Kraft der Hellsichtigkeit der neuen Isis, ihr eine Krone an dieselbe Stelle ihres Hauptes aufzusetzen, wo einstmals die alte Isis jene Krone gehabt hat, die ihr Horus herabgerissen hatte, an dieselbe Stelle also, wo sie die Kuhhörner bekommen hat. Aber diese Krone war aus eitlem Papier, beschrieben mit allerlei tiefgründiger Wissenschaftlichkeit, aber sie war aus Papier. Und sie hatte jetzt zwei Kronen auf dem Kopf: die Kuhhörner und die Krone aus Papier, mit aller Weisheit der wissenschaftlichen Tiefgründigkeit geziert.

Die Goldkrone aus echter Weisheit

Durch die Kraft ihrer Hellsichtigkeit ging ihr eines Tages auf die tiefste Bedeutung, die das Zeitalter erreichen konnte, desjenigen, was im Johannes-Evangelium als der Logos bezeichnet wird; es ging ihr die Johanneische Bedeutung des Mysteriums von Golgatha auf. Durch diese Kraft ergriff die Macht der Kuhhörner die papierene Krone und wandelte sie in eine wirkliche Goldkrone aus echter Weisheit um.

Das sind so die Züge, die angegeben werden können von dieser neuen Osiris-Isislegende. Ich will mich selbstverständlich nicht selber zum Kommentator, zum Erklärer dieser Osiris-Isislegende machen. Sie ist die andere Osiris-Isislegende. Aber sie soll eines vor unsere Seele stellen: Wenn auch heute das Können, das verbunden ist mit dem neuen Isis-Standbilde, nur erst ein schwaches, versuchendes und tastendes ist, es soll der Ausgangspunkt von etwas sein, das tief berechtigt ist in den Impulsen der neueren Zeit, das tief berechtigt ist in dem, was dieses Zeitalter soll und was dieses Zeitalter werden muss (6.1.1918, GA 180).

Das Forum zur Konstitutionsfrage

Mit grossem Enthusiasmus versuchen zahlreiche verantwortungsvolle und ehrliche Anthroposophen das drohende Unheil dieser Weihnachtstagung noch abzuwenden. Der „Geist“, gegen den sie da kämpfen, drückt sich auch in einigen Beiträgen im *Forum zur Konstitutionsfrage*¹² aus:

Aufhören mit spitzfindigen Debatten! – ist ein solcher Beitrag überschrieben. Ein typisch anthroposophischer Gutmensch gibt uns darin wohlmeinende Ratschläge, um das Ansehen der AG in der Aussenwelt zu retten, die er wie folgt abschliesst: *Gewähren wir also freiwillig unserem heutigen Vorstand Autorität für seine Entscheidungen. Die Weihnachtstagungsgesellschaft ist eine Institution des Freien Geisteslebens. Demokratie ist hier nicht am Platz.* – Kein Wunder, dass er uns auch noch den 1000-Seiten-Schmöcker unseres „Sonntagspredigers“ zur Vorbereitung empfiehlt. Typisch: Der *verkehrte Mystiker* verlangt geradezu nach einer *despotischen Diktatur*.

¹² Im Nachrichtenblatt „Was in der Anthroposophischen Gesellschaft vorgeht“, Nr. 48/2002, S. 339-340.

Das „Urnen-Problem-Genie“

Einen weiteren Beitrag „verdanken“ wir unserem „Urnen-Problem-Genie“, Martin Barkhoff, der ja zusammen mit Andreas Heertsch der Vater jener grossartigen Idee sein soll (vgl. Nr. 29, S. 8: *Das historische Gespräch*):

Grosse Hochachtung! Der Vorstand hat einen ausgezeichneten Statutenvorschlag zur Beschlussfassung für den 28. und 29. Dezember vorgelegt. Knapp, klar, einleuchtend und eindeutig werden endlich die wichtigsten Rechtsstoffe formal gefasst; und zwar so, wie sie seit 90 Jahren, seit 1912 von Rudolf Steiner und den führenden Persönlichkeiten bis in die unmittelbare Gegenwart, kontinuierlich gehandhabt, gelebt und gewollt waren und sind. Es ist keine historisierende Rekonstruktion herausgekommen, sondern eine Rechtsform, die der Gegenwart entspricht – das wichtigste Erfordernis ans Recht – und die auf ein gute Zukunft hoffen lässt. Wünschen wir uns in aller Intensität, dass die Mitglieder im Dezember die Entschlusskraft haben, diese Statuten zu beschliessen!

Man kann wiederum bloss staunen, mit welcher akademischer Tiefgründigkeit dieses „Genie“ hier sein Anliegen vorbringt. Wer weiss, vielleicht erlangt es dank solcher Aufrufe noch eine „Bischofsmütze“ mit dem entsprechenden Salär. Die treuen Diener, sofern sie nicht einfach doof sind, warten doch immer auf eine Belohnung!

Und bereits am 13. November hatte dieser „Genie“ die Gelegenheit, zusammen mit Bodo von Plato und zwei weiteren Teilnehmern, im Zweig am Goetheanum über das Thema, das nun nach dem *Tod der Anthroposophie* immer aktueller werden wird, zu diskutieren: *Wird Rudolf Steiner historisch?* Vielleicht will man uns Rudolf Steiner künftig auf der historischen Ebene servieren.

Kaderschulung ...

Inzwischen wird und wurde die Tagung intensiv indoktrinierend vorbereitet. Eine Zusammenkunft der Landes- und Zweigvorstände, Vertreter der Arbeitszentren, Zweig- und Gruppenleiter fand vom 15.-17. November im Schreinereisaal des Goetheanums statt. Bodo von Plato orientierte über die *konstitutionelle Gestaltung der Gesellschaft* und Paul Mackay leitete ein (angekündigtes) Gespräch zur *Vorbereitung der Mitgliederversammlung*. Ein *sachorientiertes Gespräch über diesen konstitutionellen Entwicklungsschritt innerhalb der Gesellschaft* war also angekündigt, doch, soweit wir gehört haben, wurde die Diskussion bald unterbunden. Verständlich, da man nun sicher nicht mehr reden, sondern lediglich diesen Funktionären noch die Strategie nahebringen will.

... und Einstimmung des Fussvolkes

Eine weitere Versammlung war vornehmlich für das anthroposophische Fussvolk im Umkreis des Goetheanums gedacht. Der Paracelsus-Zweig in Basel¹¹ lud in diesem Sinne ebenfalls zur *Vorbereitung der Mitgliederversammlung Weihnachten 2002* ein. Eingeladen waren nebst den Zweig-Mitgliedern auch die Zweigvorstände aus der Schweiz. Eintritt wurde nur demjenigen gewährt, der die persönliche Einladung vorweisen konnte. Auf dem Podium sassen Frau Glöckler und die Herren Doerfler, Mackay, von Plato und der jetzige Zweigleiter Marcus Schneider als Gesprächsleiter. Der Anlass fand am 1. Dezember um 19.30 Uhr im Zweighaus, dem ehemaligen Kino Scala statt.

Man versucht also „auf Nummer sicher“ zu gehen, und sich vor allem quantitativ zu wappnen gegen allfällige Gruppen von „Querulanten“, mit denen man in den letzten Jahren alibihaft so ausführliche Gespräche geführt hat, und die spätestens jetzt bitter realisieren müssen, dass man sie die ganze Zeit über ausschliesslich an der Nase herumgeführt hat.

Die Theokratie

In Dornach wird man also am 28./29. Dezember, das planmässige Gelingen vorausgesetzt, eine neue Theokratie errichten, die man – wir haben das Eingangs schon anklingen lassen – in Ehrfurcht vor ihren beiden massgeblichen „Priesterkönigen“, der Vergleich mit Ägypten drängt sich in bezug auf die Seelenverfassung der braven Mitglieder geradezu auf, „Proko“- oder „Bodosophie“ nennen sollte. 1575 wurde so etwas noch Kakosophie genannt.¹⁴

wl/3.12.2002

¹³ Es darf vielleicht hier erwähnt werden, dass bevor das Cinéma Scala für einige Millionen Franken (allerdings kamen dazu noch astronomische Umbaukosten) als Zweighaus angeschafft wurde, den Zweigmitgliedern ein Garagengebäude schmackhaft gemacht worden war. Der Preis von 13 Millionen sei günstig und es gäbe offenbar mehrere Interessenten, so wurde uns gesagt. Da der Verkäufer aber ein gutes Herz für Anthroposophen gewonnen habe (durch den Liegenschaftsexperten des Zweiges), würden wir den Vorzug kriegen. Doch glücklicherweise konnte der Zweig die notwendigen Gelder nicht sammeln, sodass das Projekt fallengelassen werden musste. Interessant aber, dass rund neun Monate später das Objekt noch immer nicht verkauft war und jetzt plötzlich für 8-9 Millionen versteigert werden sollte! Und die Zweigleitung hatte noch den Mut, die Mitglieder darauf hinzuweisen, um sie zu fragen, ob wir mit steigern wollten.

¹⁴ Eine anonyme Handschrift in der Universitätsbibliothek in Basel aus jenem Jahr bezeichnet mit diesen Ausdrücken die Polarität zu einer rechtmässigen Theosophie. Die Vermutung liegt nahe, dass Paracelsus mit diesem Schriftsatz zu tun hat. Die Bezeichnung dürfte wohl darauf zurückgehen, dass die menschlichen Exkremete im Prozess ihrer Verrottung einen kakaoähnlichen Geschmack annehmen. In den letzten 100 Jahren ist die Beobachtung solcher Prozesse dank unseren hygienischen Errungenschaften unüblich geworden.